

Thema: Vom Schaf zum Pullover auf dem Ingenhammshof Grundschule/ Sekundarstufe I

Inhalt

- Allgemeine Informationen zu Schafen
 - Vom Wildschaf zum Hausschaf
 - Schafrassen
 - Eigenschaften von Schafen
 - Die Schafe auf dem Ingenhammshof
- Grundbausteine für Thementage und Projekte
- Praktische Anleitung zur Durchführung der Aktivitäten:
 - I. Begegnung mit den Schafen
 - II. Eigenschaften von Wolle untersuchen und kennenlernen
 - III. Verarbeitung von Wolle
 3. Zupfen der Wolle
 4. Kardieren der Wolle
 5. Das Filzen: Allgemeines
 - Reibetechnik: Probelappen, Bälle, Schlange
 - Rolltechnik: Bilder und Wandbehänge

Allgemeine Informationen zu Schafen

Vom Wildschaf zum Hausschaf

Unsere Hausschafsrassen stammen ursprünglich von Wildschafsrassen ab, von denen der Mufflon die bedeutendste ist. Dieses Wildschaf trägt ein kurzes Fell mit Ober- und Unterhaar, das im Frühjahr gewechselt wird. Beide Geschlechter tragen Hörner, wobei die Hörner der Böcke wesentlich größer sind. Urtümliche Landschaftsrassen wie z.B. die Heidschnucken ähneln den Wildschafen in vielen Merkmalen.

Lange Zeit wurden Schafe als Schlachttiere gehalten, bis eine Mutation eine neue Nutzung ermöglichte: die Wollgewinnung.

Im Gegensatz zum Haarkleid der Wildschafsrassen wurde durch Züchtung das feine gekräuselte Wollhaar stark ausgeprägt, während der Anteil der glatten Deckhaare zurückging. Außerdem wachsen die Wollhaare ständig weiter und müssen geschoren werden.

Schafsrassen

Urtümliche Landschaftsrassen

Sie zeichnen sich aus durch geringen Pflegebedarf und erbringen ihre Leistungen auch bei karger Nahrung. Hierzu gehören z.B. die schon erwähnten Heidschnucken, die vor allem noch in der Landschaftspflege eingesetzt werden (Lüneburger Heide). Sie sind klein und zierlich und haben sehr gerade und grobe Wolle.

Weitere Landschaftsrasse

Hierunter werden die vielen regionalen Schläge gezählt, die allerdings unterschiedlich stark auf Woll- oder Fleischleistung gezüchtet sind, z.B. das Rhönschaf, Bergschaf, Merino-Landschaf, Karakulschaf (bekannt durch die Persianer-Felle der neugeborenen Lämmer) oder das auf dem Ingenhammshof gehaltene Bentheimer Landschaf.

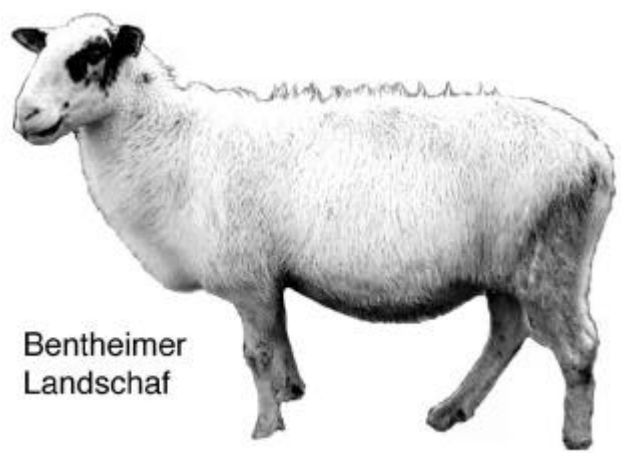
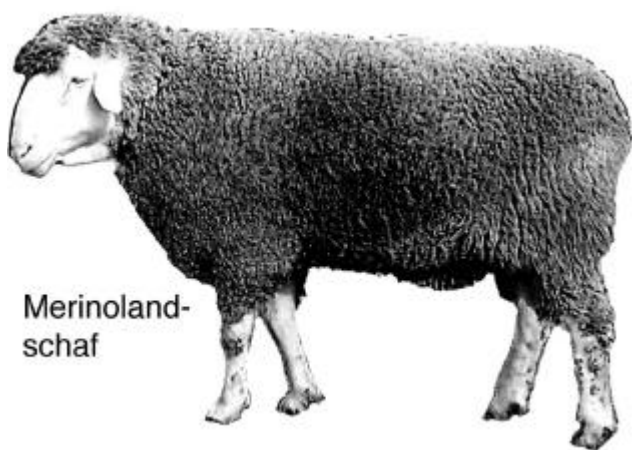
Spezielle Fleischschafsrassen

Auf den Weiden häufig anzutreffende Rassen sind hier das Deutsche schwarzköpfige oder weissköpfige Fleischschaf, das Texelschaf oder das Merino-Fleischschaf.

Milchschafe

Das Deutsche Milchschaaf weist eine hohe Fruchtbarkeit und Milchleistung auf. Es gibt 2-5 kg Milch pro Tag mit einem Fettanteil von 6-7% (Kuhmilch ca. 3,5 - 4%). Darüberhinaus liefert es noch einen recht guten Woll- und Fleischertrag.

Einige wichtige Schafrassen



Eigenschaften von Schafen

Das Schaf gehört zu den wiederkäuenden Paarhufern und ist ursprünglich ein Hornträger, auch wenn viele Rassen heute genetisch hornlos sind. Die Hörner, so vorhanden, kommen hauptsächlich bei innerartlichen Auseinandersetzungen zum Einsatz und werden in der Regel nicht zur Abwehr von Feinden eingesetzt. Ein Bock kann jedoch dem Menschen durch Rammstöße mit dem Kopf gefährlich werden.

Das Schaf ist ein Herdentier und sollte daher nicht allein gehalten werden. Nur im Herdenverband fühlen sie sich sicher. Werden Schafe erschreckt, scharen sie sich zusammen und flüchten gemeinsam.

Das Schaf besitzt wie alle horntragenden Huftiere nur im Unterkiefer acht Schneidezähne, die es, um Gras abzurupfen, gegen eine Hornplatte im Oberkiefer drückt. Die Schneidezähne dienen auch zur Altersbestimmung bei Schafen.

Zusätzlich besitzt das Schaf zwanzig Backenzähne.

Das Schaf in Zahlen und Fakten

<u>Lebenserwartung</u>	6 bis 10 Jahre
<u>Zuchtfähigkeit</u>	1 bis 8 Jahre
<u>Geschlechtsreife</u>	mit 7 Monaten
<u>Brunst</u>	ca. alle 3 Wochen wiederholend im Herbst, ca. 2 Tage
<u>Trächtigkeit</u>	5 Monate
<u>Zahl der Lämmer</u>	1-2, selten 3

Die Schafe auf dem Ingenhammshof

Sachhinweise

Auf dem Ingenhammshof wird in rassenreiner Zuchtfolge das Bentheimer Schaf gehalten. Das Bentheimer Schaf, ehemals als Moor- und Heideschaf gezüchtet, zählt ebenfalls wie die meisten Tiere auf dem Ingenhammshof zu den stark gefährdeten Haustierrassen.

Körpermerkmale

Das Bentheimer Schaf ist recht langbeinig. Seine Wolle ist reinweiß. Auffällig sind die an Kopf und Beinen befindlichen dunkelbraunen bis schwarzen Flecken. Das Bentheimer Schaf hat einen langen schmalen Kopf und lange, leicht hängende Ohren. Der Schwanz ist lang und stark bewollt. Das Bentheimer Schaf ist hornlos.

Haltung und Nutzung

Das Bentheimer Schaf gilt als sehr widerstandsfähig und anspruchslos und kann deswegen auch ganzjährig im Freien gehalten werden.

Es hat eine hervorragende Fleischqualität. So wird es auch auf dem Ingenhammshof als Fleischproduzent gezüchtet. Die Wolle dient der Weiterverarbeitung (s.Thema).

Der Bestand der Herde auf dem Hof liegt je nach Größe der Tiere zwischen 8- 16.

Die Schafe des Ingenhammshofes haben auf ihrem Gelände eine Giebelhütte, in der die Tiere ihre Lämmer zur Welt bringen, in der sie die Nacht verbringen und wo sie sich vor schlechter Witterung schützen können. Hier wird auch Zusatzfutter gereicht.

In der Regel ernähren sich die Schafe vom Grasbewuchs des Geläufs; in der kalten Jahreszeit wird Heu zugefüttert. Ganzjährig erhalten die Tiere zudem ein Presskraftfutter mit Mineralzusatz. Trinkwasser wird täglich und im Sommer nach Bedarf gewechselt und aufgefüllt.

Der zur Zeit zur Herde gehörende Schaffsbock ist gelegentlich recht aggressiv, was aber in seinem Verhalten nicht immer direkt zu erkennen ist. Er greift Personen oft unverhofft an und kann mit seiner harten Schädelplatte schmerzhaft Prellungen und blaue Flecken verursachen. Man sollte ihm möglichst nicht den Rücken zukehren. Besonders, wenn die weiblichen Schafe abgelammt haben, wird der väterliche Beschützertrieb im Verhalten des Leitbocks deutlich. Von einer alleinigen Betreuung und Versorgung der Schafe wird aus Sicherheitsgründen abgeraten.

Methodisch- didaktische Hinweise

Aufgrund der zuvor genannten Bemerkungen sollte die Versorgung der Schafe durch Kindergruppen nur von außerhalb des Geheges erfolgen. Demzufolge sind die meisten Versorgungsplätze von außen zu erreichen.

Es ist oft schwer, den Kindern begreiflich zu machen, dass sie das Gehege nicht betreten sollten, da gerade Lämmer von den Kindern als „sooo süß“ und kuschelig angesehen werden. Die Gefahren, die durch den Bock entstehen können, sind dann meist schnell vergessen. Immer wieder wollen „Mutige“ die Schafe auf der Weide füttern. Bei größeren Kindern ist dies in kleinen Gruppen durchaus möglich. Die Gruppe sollte sich dann aber in der Nähe des Eingangstores aufhalten, um rechtzeitig in einer Gefahrensituation das Gelände verlassen zu können.

Den Kindern muss zudem deutlich gemacht werden, dass man einen Bock in Angriffshaltung niemals mit einem Druck gegen die Stirn abwehren darf. Hier hat der Bock eine Art „Sensor“, der ihn dazu anregt, seinen Angriff zu verstärken. Von außerhalb des Geheges kann die Begleitperson dieses Verhalten leicht demonstrieren.

Im Mittelpunkt der Versorgung der Schafe steht also die Fütterung. Die Kinder transportieren je nach Gruppengröße, mit einem Ponywagen, den sie selber ziehen, ein oder zwei Ballen Heu zur Schafsweide. Dabei wird der Wagen von der Hälfte der Gruppe gezogen, die andere Hälfte sitzt auf dem Wagen. Auf der Rückfahrt wechseln die Gruppen.

Das Heu wird von außerhalb des Geheges „auseinandergerupft“ in das Gehege geworfen. Trockenfutter wird nicht verfüttert, da es, wenn es auf den Boden fällt, nass wird und dann von den Tieren verschmäht wird. Die dadurch entstehende Vergeudung des Futters wäre ein zu hoher Kostenfaktor.

Grundbausteine für Thementage oder Projekte

- I. Begegnung mit den Schafen an der Weide
- II. Eigenschaften von Wolle untersuchen und kennenlernen
- III. Verarbeitung von Wolle:
 - Zupfen
 - Kardieren
 - Filzen
 - Spinnen

Möglicher Ablauf von Thementagen oder Projekten

Je nach Alter der Kinder und der zur Verfügung stehenden Zeit kann das Programm aus den verschiedenen Aktivitäten zusammengesetzt werden.

Vorschlag für 4. Klasse oder 5. Klasse, Thementag (Zeit ca. 3,5 Stunden)

- Begegnung mit den Schafen an der Weide (mit der Ponykutsche)
- Eigenschaften von Wolle untersuchen (am Schaf und Vlies)
- Wolle zupfen
- Filzen: Erlernen der Rolltechnik und Anfertigen von Bildern oder Wandbehänd
- alternativ: Bälle und Schlangen filzen in Reibetechnik

Vorschlag für ein Projekt, 3 Vormittage (alle Klassen)

1.Tag:

- Begegnung mit den Schafen an der Weide
- Eigenschaften von Wolle untersuchen und kennenlernen (ausführlich: Vliese am Schaf und geschoren untersuchen, verschiedene Wollqualitäten am Vlies kennenlernen usw.)
- Verarbeitung von Wolle: zupfen und kardieren

2. Tag

- Filzen: Erlernen der Reibetechnik und Anfertigung von Probelappen, Bällen, Schlangen usw.

3. Tag

- Filzen: Erlernen der Rolltechnik und Anfertigen von Bildern oder Wandbehängen

Praktische Anleitung zur Durchführung der Aktivitäten

I. Begegnung mit den Schafen

Die Schüler beobachten und füttern die Schafe auf dem Ingenhammshof aus Sicherheitsgründen von außerhalb des Geheges. Sollte man doch einmal das Gehege betreten wollen, z.B. um das Trinkwasser zu wechseln, kann man die Schafe und insbesondere den Bock mit Kraftfutter von außen ein Stück zur Seite locken und ablenken.

Zunächst sollen die Schüler die Schafe hinsichtlich des Aussehens und Verhaltens beobachten. Der Lehrer weist auf die verschiedenen Aspekte hin, erklärt und beantwortet die Fragen der Kinder.

Anschließend füttern die Schüler die Schafe mit Kraftfutter durch den Zaun hindurch. Dabei können sie weitere Beobachtungen und Erfahrungen zu folgenden Fragestellungen machen:

Körperbau:

- Hat das Schaf einen Schwanz? (je nach Rasse kürzer oder länger, oft kupiert)
- Wie sehen die Füße des Schafes aus? (Klauen)
- Hat das Schaf Hörner? (Bentheimer Schaf beide Geschlechter hornlos, aber noch Wülste am Kopf erkennbar, andere Rassen, z.B. Heidschnucken gehörnt.)
- Kann das Schaf uns beißen? Wie sehen die Zähne aus? (8 Schneidezähne im Unterkiefer, Oberkiefer nur mit Kauplatte, Backenzähne zum Zermahlen)

Verhalten:

- Wie leben Schafe zusammen? (Herdentiere, bleiben vor allem bei Gefahr zusammen, sollten nicht allein gehalten werden)
- Welche Laute geben Schafe von sich? (Mähen als Begrüßung, Kontaktsuchen und -halten zu Herdenmitgliedern, akustische Verbindung zwischen Mutter und Lamm)
- Was frisst das Schaf? (Gras, Heu, Kraftfutter, Rüben...)
- Wie frisst das Schaf? (Rupfen von Gras, Wiederkäuen)

Fortpflanzung

- Wie heißen die Schafkinder? (Lämmer)
- Wie viele Lämmer bekommt ein Schaf? (1-2, selten Drillinge)
- Wann werden die Lämmer geboren? (Frühjahr, Tragzeit 5 Monate)
- Wie viele Väter gibt es in der Herde? (einen Bock, verteidigt die Herde durch Stoßen mit dem Kopf)

Wolle:

- Wie heißt das Haar des Schafes? (Wolle)
- Wo hat das Schaf keine Wolle? (Kopf, Beine)
- Wann wird es geschoren? (Frühsommer oder im Winter nach dem Aufstallen)
- Wie sieht die Wolle aus? Wie fühlt sie sich an?

Anschließend werden die Vliese untersucht (s. II.)

II. Eigenschaften von Wolle

Die Schüler können schon beim Füttern am Schafgehege die Wolle am Schaf ansehen und evtl. fühlen. Die genauere Untersuchung der Wolle erfolgt dann je nach Witterung vor dem Gehege oder im Gebäude anhand von Vliesen einer oder verschiedener Schafrassen (z.B. Bentheimer Landschaf, Merino, Heidschnucke), die sich hinsichtlich Stapellänge und Kräuselung und Feinheit der Wolle stark unterscheiden.

Die Schüler bestimmen zuerst am ausgebreiteten Vlies die verschiedenen Körperteile, so wie das Vlies auf dem Schaf gewachsen war (Rücken, Kopf- und Schwanzende, Beine).

Danach erkunden die Schüler mit Händen und Nase die Eigenschaften von Rohwolle (riecht stark, ist fettig, Fasern sind gekräuselt, lassen sich zusammendrücken und federn wieder zurück, bilden außen eine relativ feste Schicht usw.)

Die verschiedenen Vliese werden hinsichtlich Haarlänge, Feinheit, Kräuselung, Farbe usw. verglichen. Der Lehrer kann hierbei auf die unterschiedlichen Rassen und Wollqualitäten eingehen. Die nicht auf dem Hof gehaltenen Rassen sollten dabei auch im Bild gezeigt werden.

Jetzt können die verschiedenen Wollqualitäten an einem Vlies an den verschiedenen Körperregionen untersucht werden. Der Lehrer zeigt die am besten zur Weiterverarbeitung (Filzen, Spinnen) geeigneten Partien (Schulter, Flanken) und weist auf Stapellänge und Kräuselung hin.

Die verschiedenen Wollqualitäten

Wolle ist das weiche, krause Haar eines Schafes. Sie wird in der Regel im Frühjahr vom lebenden Schaf geschoren. Naturwolle gibt es in verschiedenen Farben und Qualitäten, abhängig von der Schafrasse und dem Klima, in dem das Schaf lebt .

Die Wollfasern von der Schnittstelle bis zu den Haarspitzen nennt man Stapel. Die geschorene Wolle eines Schafes heißt Vlies. Ein Vlies wiegt 5 bis 10 Pfund.

Gute Wolle weist eine hohe Elastizität auf, die wiederum mit der Kräuselung der Wollfasern zusammenhängt.

Hochwertige Merinowolle ist sehr fein und stark gekräuselt. Sie eignet sich sehr gut zum Filzen und Spinnen. Die lange, grobe und kaum gewellte Wolle der Heidschnucken kommt eher bei der Herstellung von Teppichen u.ä. zur Verwendung.

Verschiedene Wollqualitäten findet man nicht nur von Rasse zu Rasse, sondern auch am einzelnen Vlies.

Die beste Wolle zum Filzen und Spinnen hat das Schaf auf den Schultern und auf den Flanken (1+2).

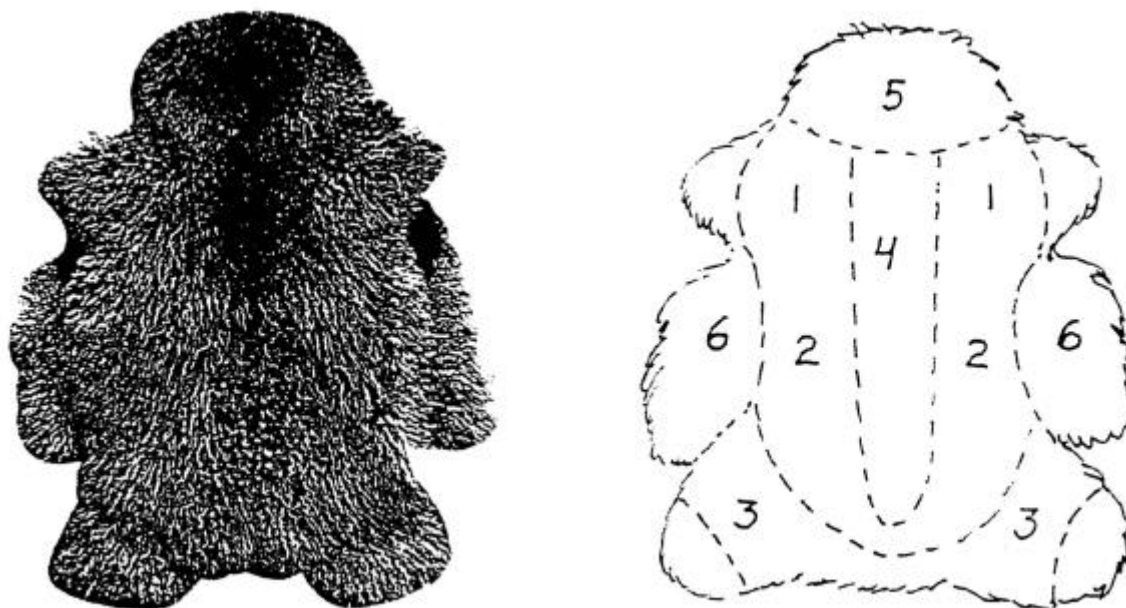


Abb.: Wollqualitäten

In einem Schafsvlies gibt es erhebliche Charakterunterschiede in der Wolle. Die meist typische Wolle für die jeweilige Rasse sitzt auf den Schultern (1) und Flanken (2).

Auf den Oberschenkeln (3) ist die Wolle bedeutend gröber.

Die Rückenwolle (4) ist offener und loser als die übrige.

Die Halswolle (5) kann weicher und feinfaseriger sein.

Die Bauchwolle (6) ist offener und ungeordneter und meist schmutzig.

Die Wolle auf den Beinen ist kurz und grob.

III. Verarbeitung von Wolle:

1. Zupfen der Wolle

Das Zupfen ist eine einfache Methode, um die Wollstapel zu zerteilen. Hierbei werden die Fasern des Vlieses getrennt und gelockert, so dass Schmutzteilchen herausfallen und grobe Knoten entfernt werden.

Das Zupfen eignet sich gut für Kinder, da man nur die Finger als Werkzeug benötigt. Die Kinder bekommen dabei ein Gefühl für den Werkstoff Wolle.

Man zieht die Stapel seitlich gegen die Faserrichtung auseinander zu lockeren Wolken. Gezupfte Wolle kann man nun kardieren oder verfilzen.

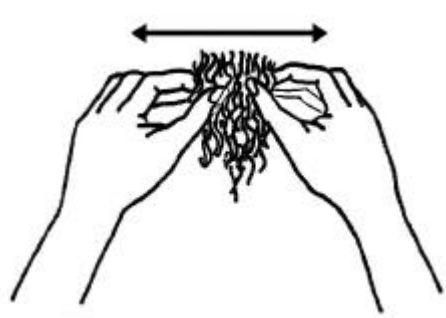


Abb.: Zupfen von Wolle

2. Kardieren der Wolle

Wolle, die verfilzt oder versponnen werden soll, sollte vorher kardiert (gekämmt) werden.

Beim Kämmen werden:

- die wirren Wollhaare in eine Richtung gelegt
- die Wollhaare aufgelockert
- Knötchen glattgebürstet
- Schmutzteile entfernt

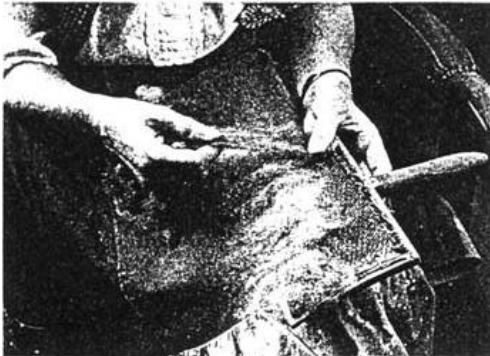
Material:

- Rohwolle
- jeweils ein Paar Handkarden oder ähnliche Hundebürsten mit Stahlhäkchen (für Grundschüler aufgrund der geringen Größe besser geeignet)

Durchführung:

Jedes Kind bekommt **ein Paar Karden** oder **Bürsten** sowie eine kleine Menge Rohwolle. Da das Kardieren recht anstrengend ist, können sich auch zwei Kinder abwechseln.

Kardieren:



- eine Karde wird aufs Knie gelegt und mit dünnen Wollflocken in Längsrichtung belegt, die Wollspitzen zeigen in die Kämmrichtung



- die zweite Karde wird nun so auf die erste gelegt, dass die Handgriffe in Gegenrichtung liegen; die Kardener werden nun mehrmals gegeneinander gezogen und die Wolle gekämmt



- zum Abnehmen der Wolle hakt man die leere Karde in den oberen Rand des Vlieses und zieht es ab (beide Handgriffe zeigen jetzt in die gleiche Richtung)

Tipp:

Leicht angewärmte Wolle lässt sich leichter kämmen, da das Wollfett geschmeidiger wird!

Die Menge der zu kämmenden Wolle richtet sich nach der Ausdauer der Kinder bzw. nach der Menge des benötigten Materials zum Filzen oder Spinnen (s. dort).

3. Das Filzen: Allgemeines

Filzen ist eine sehr ursprüngliche Technik. Schon vor ca. 3000 Jahren wurden in Russland, Asien und Skandinavien Gebrauchsgegenstände wie Mäntel, Schuhe, Jurten, Satteldecken und Teppiche gefilzt. Diese Technik wurde auch für Filzbilder und Tiernachbildungen sehr früh verwandt.

Man nimmt an, dass in Deutschland seit ca. 1000 Jahren gefilzt wurde. Die Filzherstellung hatte bei uns im Mittelalter eine Blütezeit. Deutsche Hutmacher genossen bis über die Grenzen hinaus einen guten Ruf. Heute wird Filz überwiegend maschinell unter Einsatz von Chemikalien hergestellt.

Im Gegensatz zu den Handarbeitstechniken Stricken, Häkeln oder Weben, bei denen das Modell aus einzelnen Fäden aufgebaut wird, entstehen beim Filzen Gegenstände aus einer Masse heraus (Wolle, Wasser, Seife) und werden plastisch geformt.

Aus dem geschorenen Vlies des Schafes entsteht aus übereinandergelegten Wollflocken durch Einwirkung von Druck, Feuchtigkeit, Wärme und Seife ein einheitliches, wasserfestes und wärmendes Stück Filz.

Durch das warme Wasser und die Seife spreizen sich die Schuppen des Wollhaares ab. Durch das Reiben und den Druck kriechen die Wollfasern ineinander und verhaken sich mit den abgespreizten Schuppen unentwirrbar zu einer zusammenhängenden Fläche.

Man unterscheidet die *europäische Walktechnik* (für Hüte, Schuhe usw.) und die *asiatische Rolltechnik* (für Bilder, Teppiche usw.)

Bei der Walktechnik, schrumpft das Teil sehr stark ein, so dass man diese Schrumpfung bei der Herstellung von Gegenständen miteinplanen muss.

Für den Erfolg beim Filzen spielt die Wollqualität eine wichtige Rolle.

Bei den groben Wollsorten liegen die Schuppen dicht an, so dass sie sich nicht gut verfilzen lassen. Am besten geeignet sind feine und stark gekräuselte Wollsorten, z.B. Merinowolle, Neuseelandwolle und Shetlandwolle. Alle Wollen müssen noch das Wollfett enthalten.

(Bezugsadressen befinden sich im Anhang.)

Das Filzen: Die Reibetechnik

Wenn das Filzen in mehreren Abschnitten (AG/Projekt) durchgeführt werden soll, kann man zunächst mit der *Reibetechnik* beginnen. Sie ist für die Herstellung von geformten Filzteilen notwendig. (Bälle, Hüte, Handschuhe, Schlange...)

Man sollte dabei erst einen Probelappen fertigen, damit die Kinder ein Gefühl für das Material und die Technik bekommen. Als einfach herzustellende Produkte sind Bälle oder Schlangen geeignet.

Für den einzelnen Thementag bzw. bei Grundschulkindern bringt die *Rolltechnik* in kürzerer Zeit ansprechende Ergebnisse bei der Erstellung z.B. von Bildern und Wandbehängen. Diese Technik ist auch sehr gut für Gemeinschaftsarbeiten geeignet.

Material:

- Schafwolle, roh oder kardiert, naturfarben und gefärbt
- Einmachgläser 1l für Seifenlauge (je 1 pro zwei Schüler)
- Schmierseife (fest) oder Neutralseife für Seifenlauge (2TL Seife / Liter, ca. 60°C)
- 1-2 Badethermometer
- Schneebesens
- Wasserkocher
- Spülbürste für jeden Schüler (Naturborsten)
- dünne durchsichtige Plastikfolie für jeden Schüler (ca. 30 x 30 cm und größer für große Arbeiten)
- Rollos aus Holzstäben (Rohr) in verschiedenen Breiten
- Waschbretter oder Gummi-Automatten auf ein Holzbrett genagelt (pro Kind je eins) - nur für Reibetechnik -
- evtl. Wachtischdecken
- Wäscheschleuder falls vorhanden
- von den Schülern jeweils mitzubringen: großer Lappen oder Aufnehmer, Handtuch

Hinweis:

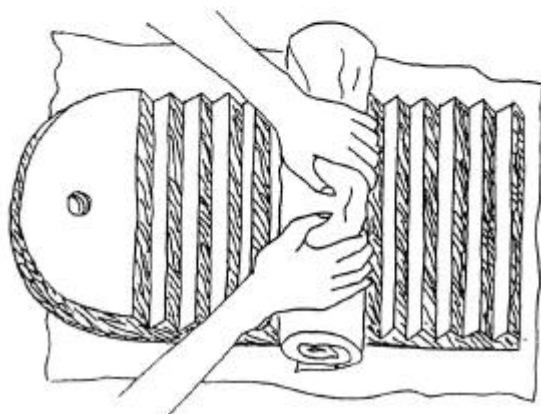
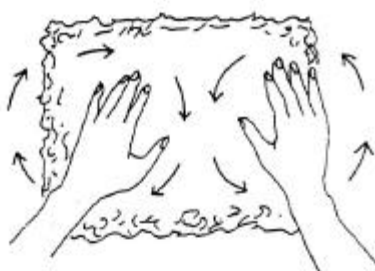
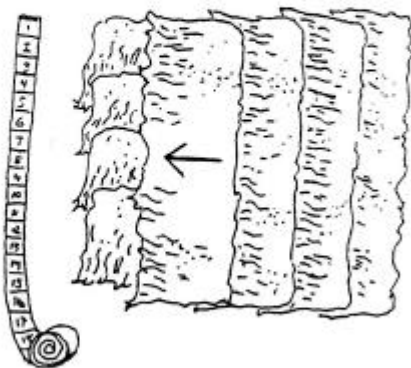
Für das Filzen werden mehrere Liter ca. 60°C warmes Wasser benötigt. Hierzu mischt man kochendes und kaltes Wasser bis zur gewünschten Temperatur. Aus Sicherheitsgründen geht nur der Betreuer mit dem kochenden Wasser um. Die Kinder können beim Temperaturmessen helfen.



Beim Filzvorgang muss die herausgedrückte kalte Lauge immer wieder durch warme ersetzt werden, das Werkstück darf nicht auskühlen

Herstellen von Werkstücken mit der Reibetechnik

Probelappen filzen



1. Das Legen

Jedes Kind legt mit Wollsträhnen eine Fläche von ca. 20 x 20 cm auf dem Tisch aus. Die Fasern liegen alle in einer Richtung und überlappen sich an den Enden.

Danach wird eine weitere Lage quer zur ersten gelegt. Die nächste Lage wird wieder quer dazu gelegt. (mindestens 2 Lagen)

Soll später ein Handschuh oder ähnliches hergestellt werden, muß jetzt die Fläche ausgemessen werden, um den Schrumpfungsprozentsatz zu ermitteln.

Mit andersfarbiger Wolle können obenauf einfache Muster gelegt werden. (Kreuze, Sterne, Streifen...)

2. Das Befeuchten

Jetzt wird die Fläche mit Hilfe der Spülbürste mit warmer Seifenlauge besprengt und die Plastikfolie aufgelegt.

3. Das Filzen

Die Wolle wird nun mit den Händen erst zusammengedrückt und dann mit kreisenden Bewegungen gerieben und leicht gedrückt. Die Hände befinden sich auf der Folie.

Wenn die Fasern beginnen zu verfilzen, wird die Folie entfernt. Jetzt wird direkt auf der Wolle gearbeitet und weiterhin gerieben. Die Ränder von außen nach innen arbeiten. Nach einer Weile kann das Stück auch umgedreht werden. Herausgedrücktes kaltes Wasser wird durch warme Lauge ersetzt!

5. Die Filzprobe

Wenn sich der Filz mit den Fingernägeln in der Mitte vom Untergrund hochziehen läßt, ohne dass man Fasern herauszieht, kann man zum Walken auf dem Waschbrett bzw. der Automatte übergehen:

6. Das Walken

Der Lappen wird 1-2 mal zusammengefaltet und auf dem Brett hin- und hergerieben. Dabei wird das Stück immer wieder auseinandergefaltet, um 90° gedreht, gefaltet und in der neuen Richtung gerieben. Die Ränder besonders sorgfältig nach innen reiben! Immer wieder mit warmer Lauge besprengen!

Anschließend wird die Seifenlauge ausgewaschen, der Filz wenn möglich geschleudert und zum Trocknen aufgehängt.

Da das Teil immer in der Richtung schrumpft, in der es gerieben wird, müssen die Schüler die Form des Filzes beobachten. Sie sollen versuchen, einen annähernd quadratischen Lappen herzustellen, um ein Gefühl für die Formbarkeit des Materials zu bekommen.

Hinweis:

Die Arbeit kann in jedem Stadium für Stunden oder 1-2 Tage unterbrochen werden. Dann muss das Arbeitsstück in eine Plastiktüte gelegt werden. Für das erneute Filzen muss wieder mit warmer Seifenlauge begonnen werden.

Bälle

Als Anfang knüllt man etwas Wolle oder einen kleinen Filzrest mit Seifenlauge zusammen und dreht ihn zwischen den Händen wie beim Knödelherstellen. Dann werden dünne Lagen Wolle um die Mitte gelegt, mit Seifenlauge benetzt und durch Weiterrollen angefilzt. Nimmt man zuviel Lauge, rutscht der Ball und dreht sich nicht mehr richtig. Die letzten Lagen können mit farbiger Wolle nach Belieben gestaltet werden.

Hat man abwechselnd dickere Schichten mit verschiedenen Farben gefilzt, ergibt sich ein schöner Farbeffekt, wenn man den Ball oben überkreuz mit einem scharfen Messer einschneidet.

Schlange

Man benötigt Filzreste, möglichst Streifen, die das Grundgerüst der Schlange bilden. Sie werden in der gewünschten Länge zusammengedreht und mit ummanteltem Blumendraht umwickelt. So ist die Schlange später formbar.

Anschließend umwickelt man den Körper mit dünnen Wollsträhnen, benetzt sie mit Seifenlauge und filzt durch Drehen der Schlange zwischen den Handflächen. Dabei umwickelt man das Kopfende dicker und wird zum Schwanz hin dünner.

Nach dem Auswaschen und Trocknen wird das Kopfende quer eingeschnitten, so dass ein Maul entsteht. Jetzt klebt oder näht man Augen auf (Filz, Papier, Perlen) und befestigt eine Zunge im Maul. Fertig!

Das Filzen: Die Rolltechnik

Auf einen gefilzten Hintergrund werden aus farbigem Filz ausgeschnittene Motive appliziert.

Diese Technik ist besonders auch für Grundschul Kinder geeignet, da sie in relativ kurzer Zeit mit vergleichsweise geringem Kraftaufwand ansprechende Ergebnisse liefert. Sie lässt den Schülern großen gestalterischen Freiraum und wird in der Regel in Kleingruppen durchgeführt, auch wenn jedes Kind ein eigenes Bild filzt. Auch für ein großes Gemeinschaftswerk ist diese Technik hervorragend geeignet.

Zeitbedarf: ca. 1,5-2 Stunden (für einfache Einzelbilder)

Große Wandbilder in Gemeinschaftsarbeit entsprechend länger
zuzüglich Planungsphase

Material:

- Wolle natur und gefärbt
- Scheren
- Plastikfolie
- Handtücher o. Aufnehmer
- Rollos aus Holzstäbchen (Zugschnüre entfernen)

Es arbeiten mehrere Schüler mit einem Rollo auf einer langen Tischfläche (auch bei Einzelbildern)

1. Vorbesprechung

Zunächst wird die Frage nach Einzel- oder Gruppenbildern geklärt.

Einzelbilder sind schnell gefertigt, und sie ermöglichen individuelle Erfolgserlebnisse. Die Schüler könne ihre eigenen Ideen umsetzen. Außerdem kann jeder Schüler sein Bild mit nach Hause nehmen.

Gruppenbilder ermöglichen ein Gemeinschaftserlebnis. Die Schüler planen und fertigen gemeinsam ein Produkt, mit dem sie sich als Gruppe identifizieren können, z. B. wenn es in der Klasse aufgehängt wird. Zusammenhalt und Teamfähigkeit werden gefördert. Allerdings muß sich der einzelne Schüler mit seinen Ideen auch dem Gesamtkonzept in gewissem Rahmen unterordnen, kann jedoch seinen Bereich des Bildes nach eigenen Vorstellungen umsetzen.

Motive

Als Motive eignen sich alle flächigen Formen mit klaren Linien, z.B. geometrische Formen (Vierecke, Dreiecke, Kreise usw.), oder z.B. Äpfel, Birnen, Blüten, Enten, Schafe usw., da allzu filigrane Konturen beim Filzen verrutschen können oder schnell verschwommen wirken.

Geeignete Vorlagen für Schablonen findet man auch in Fensterbilder-Büchern für kleinere Kinder mit einfachen Motiven.

Beim Großbild / Wandbehang werden diese Motive zu einem Gesamtbild zusammengefügt (z.B. Schafherde mit Schäfer und Hund, Bauernhof usw.)

Die Schüler einigen sich auf ein Konzept, fertigen ggf. eine Skizze an und verteilen die verschiedenen Bildbereiche untereinander.

Anschließend wird der Bedarf an den verschiedenen Farben für die Applikationen abgeschätzt.

Herstellen der Farbfilze für die Applikationen



- Rollo auf einem Tisch ausrollen, Schüler stellen sich um den Tisch herum
- Schüler legen nach Bedarf größere oder kleinere Vliese (2 Lagen) in den verschiedenen Farben auf das Rollo
- Vliese mit warmer Seifenlauge besprengen und mit den Händen flachdrücken
- Rollo aufrollen und ca.3 Minuten mit leichtem Druck auf dem Tisch hin- und herrollen
- Rollo entrollen und die Filze um 45° drehen, aufrollen, wieder kurz rollen vorgefilzte Farbflächen abnehmen und auf einem Nebentisch auslegen

Hinweis:

Die Farbfilze dürfen nicht zu fest werden, da sie sich dann nicht mehr mit der Unterlage verbinden!

3. Herstellen des Hintergrundes

Analog zu 2 legen die Schüler in ca. 3 Lagen mehrere Vliese für Einzelbilder bzw. eine große Fläche für ein Gemeinschaftsbild. Hier begrenzt die Größe des Rollos die Gesamtgröße des Bildes. Als Hintergrund nimmt man helle oder dunkle ungefärbte Wolle. Gefilzt wird wie bei 2. Auch hier nur vorfilzen!

4. Applizieren - Gestalten der Bilder

Nach dem Herstellen des Hintergrundes bleibt dieser auf dem Rollo liegen.

- Die Schüler schneiden aus dem farbigen Filz Formen und Motive aus, entweder aus freier Hand oder mit Schablonen aus Plastikfolie
- Die Motive werden auf dem Hintergrund angeordnet (Wolken, Gras etc. mit Wollfasern legen)
- Das fertige Bild wird mit warmer Seifenlauge besprengt (s. Abb.) und mit Plastikfolie bedeckt
- Durch *vorsichtiges* Reiben auf der Folie werden die Applikationen mit dem Hintergrund verbunden
- Das Rollo wird vorsichtig aufgerollt, dann hin-und hergerollt
- ca. Alle 5 Minuten wird das Rollo entrollt, die Plastikfolie entfernt und der Filz mit warmer Seifenlauge besprengt. Folie wieder auflegen und einrollen, dann rollen Dieser Vorgang wird so lange wiederholt, bis die Applikationen fest mit dem Untergrund verbunden sind
- Bilder vorsichtig auswaschen und trocknen

Anhang

Bezugsadressen

Schäferereigenossenschaft Finkhof e. eG. - Arnach - St. Ulrich Straße 1 -
88410 Bad Wurzach
Tel 07564 - 931711
Fax 07564 - 931712

Majo´s Wollknoll - Majo Döring - Fabrikstraße 14 - 73277 Owen Teck
Tel 07021 - 82366
Fax 07021 - 59123